

Zum Findwurm.

Roman von H. Rens.

(Fortsetzung.)

„Ist sie nicht wunderschön?“ fragte Christel halblaut. „Widen Sie einmal in den Spiegel, gnädiges Fräulein, — wenn Sie sich wohl ähnlich?“

Aber Villa hörte nicht, bemerkte auch nicht das schelmische Lächeln ihrer Zofe. Sie sah unversandt zu dem Widen empor, und nur einen kurzen Moment streiften ihre Augen das Porträt des Vaters, der nach der Wode jener Zeit im blauen Frack mit hochstehendem Klapppagen und Jabot dargestellt war.

„Christel“, sagte sie endlich, „wir wollen Mamas Bild zuerst vom Staube befreien, damit ich den Frack darüber hängen kann. Laß uns anfangen, es sieht hier ja entsetzlich wüst aus.“

„Ja, ja, gnädiges Fräulein“, stimmte Christel bei, „hier ist auch wohl seit achtzehn Jahren kein Weib und kein Mädchen thätig gewesen.“

Während diese nun das Erfordernisse zu einer gründlichen Reinigung herbeiführte, blickte Villa sich neugierig um in dem Kamm. Da stand dem Sopha gegenüber ein malvoller Schreibtisch aus Ebenholz, ausgelegt mit zarten Goldblenden, auf dem unglückseligen Nippes in Porzellan und Metall sich befand; eine kostbare Bronceuhr ruhte ebenfalls dieses Wüdes auf einer Konsole, Breguet à Paris stand auf dem Tischblatt. Sopha und Sophatisch, Nähstische und Stühle waren sämtlich aus dem kostbaren Holze gefertigt und mit Gold verziert. Die rauhe Seidentapete von dunklem Granatrot mit eingewebten Arabesken kontrastirte gefällig mit den Vorhängen und Ueberzügen der Polster aus perlgrauen Sammet mit schwarzen Reiten. Ein dünnbeiniges, tafelförmiges Klavier stand neben dem Sopha, und zwischen diesen beiden Möbeln zeigte sich eine Tapetenthür, aber sie war verschlossen.

„Staub und Spinnweb!“ sagte das junge Mädchen leise, „von dem Augenblick beginnend, als sie hinausgetragen wurde. Gewiß hat Mutter die Nippes eigenhändig auf ihre Plätze gestellt, gewiß jedes selbst geordnet und nun — ja, es mag ihm schwer geworden sein, dem Vater, mir dies Alles zu überlassen, und ich muß dafür dankbar sein; und ich bin es ja auch, aber — um solchen Preis —!“

Wald, wenn mit Hilfe der Handwerker die Vorhänge und Teppiche entfernt und auf den Hof getragen, um sie dort vom Staube zu befreien, die Polstermöbel folgten, und dann traten Weib und Handwerker ihre Arbeit an, wobei Villa mit einem Eifer half, die Reinigung des Schreibtisches verlor sie trotz ihrer brennenden Neugier auf eine ruhige Zeit.

„Halt Du denn die Schlafstube Deiner Mutter schon gesehen?“ fragte Tante Nise, „wo Du geboren bist? Komm! Christel, öffne das Fenster drüben.“

Nach diese Stube war mit entsprechendem Luxus eingerichtet, malsthe Möbel von Mahagoniholz schmückten den Raum, und über dem Bette hing das Brustbild eines Offiziers in preussischer Kittelform.

„Das ist Dein Großvater“, sagte Tante Nise, indem sie auf das Brustbild in prächtigen Goldrahmen wies, „und dies ist echtes Meißener Porzellan“, auf die Wandstücken deutend, „und in diesem Bette ist Deine Mutter gestorben.“

Das Mädchen hatte sich auf die kleine Chaiselongue geworfen und schliefte laut.

„Kind, laß Dich nicht so gehen“, bat Tante Nise und umfaßte sie zärtlich. Sie besaß nun einmal nicht das

Befähigung für zartere Gefühle, aber sie war gut, herzlich, und suchte auch sofort nach Trostgründen. „Freue Dich“, sagte sie, „daß Du vergnügt bist, in so unmittelbarem Verkehr mit allem dem zu treten, was Deine Mutter einst umgab, was sie liebte und werth hielt; nicht jedem Kinde wird es so gut. Und wenn nun erst Ordnung geschaffen und alles gereinigt ist, dann kannst Du diesem schönen Gefühle Dich noch mehr hingeben und hast Zeit und Ruhe, den Inhalt der Schränke kennen zu lernen und wirst viel Schönes dort finden.“

„O Tante, wenn sie noch lebte“, meinte Villa, „dann wäre Alles besser! — Was soll nur aus mir werden, wenn ich ihn nicht vergeffen kann!“

„Sieh Dir das Bild Deiner Mutter an“, ermahnte die alte Dame, „bedenke, was sie ihr gethan haben, und dann frage Dich, ob Dein Vater anders handeln kann!“ Sie stand bei diesen Worten auf und trat in die Wohnstube zurück, wo eben die Weiber mit Eimer und Besen erschienen.

„Ach, was kann der Sohn für das Vergehen der Eltern“, schloß das Mädchen. „Er muß ja doppelt unglücklich sein, wenn er den ganzen Zusammenhang dieser entsetzlichen Geschichte erfährt! O mein Gott, wenn er denken könnte, ich habe ihn auch ausgegeben!“

„Das denkst Du nicht!“ tönte eine leise Stimme in ihr Ohr, und als die verweinten Augen aufschauten, blickten sie in Christels besorgtes Gesicht, die aber sofort den Finger auf den Mund legte zum Zeichen des Schweigens. „Kommen Sie lieber hinaus, gnädiges Fräulein“, sagte sie dann laut, „wir müssen die Vorhänge und Teppiche von hier ebenfalls hinnerauschaffen; gehen Sie ein wenig in den Garten, hier können Sie doch nicht helfen; und ich passe schon auf, daß an den hübschen Säckchen nicht gerührt wird. Draußen ist es so warm und sonnig, und die Berge sehen so tief blau herüber.“

„Liebe Villa“, rief jetzt auch die Tante aus der Nebenstube, „geh lieber hinunter, bis wir den Staub von den Wänden geseigt haben; Deine Augen sind ohnehin gereizt. Sieh Dich einmal auf dem Hofe nach den Gärtnern um, ob sie noch brauchbar sind?“

Das junge Mädchen schritt den Korridor entlang und wartete, ehe sie hinabging, einen Blick in die andern Stuben, deren Thüren sämtlich geöffnet waren. Der nächste Raum, zu welchem die Tapetenthür ihres Zimmers führte, schien die gemeinschaftliche Wohnstube gewesen zu sein; dann folgte das Zimmer ihres Vaters, sein Schlafzimmer und im Nebenflügel der Speiseaal, sämtlich reich möblirt; namentlich der letztere enthielt eine prachtvolle Garnitur eigener Möbel und eine Kollektion schöner, antiker Vasen und Gläser auf dem Büfett. Wie manche frohe Stunde mochten die Eltern hier verleben, wie manches frohe Fest hier gefeiert haben! Ob es je wieder so kommen würde? Wenn der Vater nur nicht gar so verstimmt, so unzugänglich wäre — ja dann —

Christel hatte recht, es war tödtlich draußen; noch saßen sie und da späte Äpfel an den Bäumen, und prachtvolle Trauben an den Spalieren und Georginen und Asters blühten auf den Rabatten. Wie schön konnte es sich hier leben, wie wunderbar! — Von dem Wirtschaftshofe her ertönte das tafelmäßige Geräusch des Ausklopfens der Möbel und eben wollte Villa, diesem zu entgehen, den Weg nach dem Lustgarden einschlagen, als die Stimme des Tapeziers sie festhielt.

„Sehen Sie nur, gnädiges Fräulein“, rief er, „wie alles die Farben konvertirt hat! Freilich, es war ja immer dunkel in den Stuben; aber auch nicht ein Bruch ist in der Seide, und von Wollen keine Spur. Es ist alles wie neu, nur die weißen Untergarben werden wir

erischen, dann können Sie einziehen.“ Der alte Mann sah ganz glücklich aus.

„Prächtig, Herr Weiz! Und bis übermorgen werden Sie fertig mit meinen Zimmern?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

* In dem heute Vormittag in der Rathstube angestandenem Termin zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Grasnutzung in den Gräben und Böhungen der in die Unterhaltung der Stadt übergegangenen Chausseestrecken wurden folgende Gebote abgegeben: 1) auf die Halle-Treuenbrieger Chausseestrecke (Berlinerstraße) von Stations-Nummer 1,0, grüner Hof, bis Stations-Nummer 2,2-17, Stadtgrenze, 2) Markt vom Bagnwärter Carl Härtel aus Dieritz; 3) auf die Halle-Weißmühlener Chausseestrecke, Werseburgerstraße, von Stations-Nummer 2 bis 3,2, 1,60 Markt vom Handelsmann Carl Müller hiersebst; 4) dacheist, von Stations-Nummer 3,2 bis 4,6-75, Uebergang der Nordhäuser Bahn, 7 Markt von demselben. Die Ertheilung des Zuschlags ist bedingungsgemäß vorbehalten.

* Die Gesellenstüds-Anstellung, welche der Innungs-Ausschuß der Stadt Halle im „Gef. David“ veranstaltet hat, ist gestern Vormittag in programmmäßiger Weise eröffnet worden. Gegen 11 Uhr versammelten sich in dem mit sämtlichen Innungs-Logen und -Bannern festlich geschmückten Saale die Vorstände der hiesigen Innungen, viele Mitglieder derselben, sowie zahlreiche sonstige Besucher. Bald erschien auch der zur Eröffnung eingeladen Herr Regierungs-Präsident von Dietz, begleitet von den Herren Oberregierungs-Präsident von Dietz, Regierungs-Präsident von Wilow und Fuhrmann, sowie vom Gewerberathe Herrn Neubert; als Vertreter der städtischen Behörden hatten sich eingefunden die Herren Oberbürgermeister Staudt, Bürgermeister Schneider, Stadtrath Jernall, Polizeirath von Holl, Geh. Reg.-Rath Dr. Richter, Stadtverordneten-Vorsteher Gneist und mehrere Stadtverordnete. Nachdem die Vorstellungen erfolgt waren, machte der Herr Regierungs-Präsident einen Rundgang im Saale, woselbst etwa 70 Anstellungskandidaten der verschiedenartigsten Handwerke, wie der Schlosser, Klempner, Glaser, Schuhmacher, Tischler, Tapezierer, Wagenbauer, Böttcher, Rädermacher, Instrumentenmacher, Friseur u. a. m. an den Seiten des Saales, sowie auf langen gedeckten Tischen Anstellung gefunden hatten. Was die einzelnen Kategorien anbetrifft, so sind am zahlreichsten vertreten die Schlosser und Schmiede, sowie die Tischler und zwar mit sehr schönen Gegenständen; von den Wagenbauern ist u. A. eine vollständige Kalesche aufgestellt worden. Im Betreff der Güte der Gesellenstücke läßt sich zwar nicht sagen, daß es hervorragende Meisterstücke sind, wohl aber muß anerkannt werden, daß bei der Anfertigung durchweg das Prinzip der Solidität und der Dauerhaftigkeit zur Anwendung gekommen ist, unter Vermeidung jedes prunkenden, gleichzeitigen Scheines. Der Vorsitzende des Innungs-Ausschusses, Herr Fiegelbedermeister Zander, trat dann vor die dichte Gruppe von Vorberbäumen, deren Mittelpunkt eine baldachinübertragte Blüte Sr. Majestät des Kaisers zierte und hielt eine kurze Ansprache. Redner beglückte die zur Anstellung Erschienenen mit dem Bemerkten, daß die Zahl der angestellten Arbeiter nicht allzu groß sei, daß sie aber eine günstige Beurteilung finden mögen. Den Vertretern der Königl. Regierung sowie der städtischen Behörden, welche durch ihr Erscheinen Interesse für das Handwerk und seine Be-

Kleine Mittheilungen.

* [Die Frage, woher es komme,] daß das Wind aus dem Kleinsten trotz aller Gegenbewegungen nicht verändere, obwohl die Einführung des einseitigen deutschen Maßes und Gewichtes über zehn Jahre hergegangen sind, findet in der „Allgemeinen Zeitung für Wissenschaft“ in einem Aufsatze von A. Lauenburg folgende Beantwortung: „Das Wind ist eine Gewichtsgröße, deren Namen mehr als tausend Jahre über die deutsche Sprache fließt. Die Größe oder die Schwere dieses Gewichtes ist naturgemäß aus dem Bedürfnis emporgewachsen, dasselbe ist mit untern Wind und Sein so innig verbunden, daß eine Trennung von demselben undenkbar erscheint. Daher kommt es, daß der Kampf dem Wind und Gewicht schon eine Reihe von Jahren gegen das Wind geführt haben, im freien Verkehr auch nicht den geringsten Erfolg erzielt hat. Es ist die deutsche Hausfrau, die mit ihrem Einfluß für das Wind in die Schranken tritt und mit Siegesbewußtsein den hingeworfenen Scheitern ausbleibt. In dem richtig geordneten Hauswesen ist die Hausfrau souverän. Alles, was in diesen Räumen gebraucht und für den Bedarf angetrieben werden soll, unterliegt ihrer Anordnung. Sie kennt ihren Bedarf an Holz, Reis, Getreide, Zucker, Gewürzen, Fleisch u. s. w. nach Winden, selbst bis auf die erforderlichen Maße hinab, die sie nicht nicht zu lieben pflegt; sie faßt ihre Mutter in gefolmten Händen, wobei sie ein so richtiges Schätzungsvermögen zu zeigen pflegt, daß sie das reichliche und knappe Gewicht sofort zu unterscheiden vermag. Ihr hierin eine Anerkennung ausdrücken und ihr zumachen zu wollen, statt des Windes ein doppelt so großes Gewicht zu benutzen, wäre ein vergebliches Bemühen sein. Es ist nicht allein die Macht der Gewohnheit, die sie an dem Winde festhalten läßt, sondern die unbedingte und ihre Verhältnisse umfassende Größe des Gewinns. Sie hat sich das Wind nehmen lassen und ist zu dem Gramm übergegangen, sie rechnet gewöhnlich erstere auf letztere, um die Quantität genau erlangen zu können; aber von dem Winde, mit dem sie in ihrem Verhältnisse so innig verbunden ist, wird sie nicht lassen, das wird sie beibehalten und das Gewicht ihrer Herrschaft reicht und so lange sie das Rezept führt.“

[Ein Kapitel aus den Londoner Zeitungsbeimessen] spielte sich jüngst dort vor dem Richter ab. Vor demselben erschienen Oberst Maxwell-Gordon als Vertreter seiner Frau gegen die erste Schneiderin Londons, Madame Mercier.

Mrs. Maxwell-Gordon hat für Toiletten, die sie seit einhalb Jahren anfertigen ließ, eine Rechnung auf 8400 Pfund (170,000 Mark) bekommen und der Oberst ist kaum im Stande, seine der Herr anstehende Summe verständlich zu machen, während der Rechnung steht. Das heißt es, ein weißes Atlaskleid — 300 Pfund, 600 Mark, ein lapidarisches Kleid — 180 Pfund, ein Sommerkleid (Battist) 80 Pfund, ein blaues Satinkleid 50 Pfund, ein schwarzes Gewand 90 Pfund. Der Oberst fährt fort: „Jetzt kommen die Kleingüter.“ Für die Umänderung eines Kleides — Jacot, 20 Pfund (400 Mark), Jacke 15 Pfund, u. c. Die Schneiderin gebietet sich gleich einer belächelten Jüdin. Sie sagt: „Ich mache keine Kleider, ich schaffe Kleider, ich kann aus meinen Büchern den Beweis liefern, daß jede Toilette nach dem Entwurf eines Meisters gearbeitet wird und daß ich selbst für jede Schöze 50 Pfund zahle.“ Der Oberst ruf: „Wenn das wahr ist, dann soll der Kaiser, Sie selbst und Ihre Kundinnen der ... helen.“ Der Richter, Mr. Crump, erucht den erbitterten Krieger, sich zu fassen und wachlich, die Mahnung folgt zu rechter Zeit, denn der zahlen. Bedauernd meint der Richter: „Hier in einem derartigen Geschäft hätte keine Einkäufe belegt, muß auch seiner Eitelkeit horende Opfer bringen.“

* (Kuhbutter und Kanthbutter) sollen sich nach S. Dager sehr leicht mit Hilfe von Petrolbenzin unterscheiden lassen. Der Versuch beruht auf einem eigenartigen physikalischen Verhalten des Petrolbensins, durch welches sich das selbe von anderen verwandten Flüssigkeiten unterscheidet. Wiegt man nämlich einen Tropfen Benzin auf eine Glas- oder Blechschale, so erfolgt eine starke centrifugale Ausdehnung der Flüssigkeit und der Rand der entstehenden Scheibe bildet eine aus sehr feinen Fäden bestehende Krone, welche einige Augenblicke nach der Berührung des auf der Fläche befindlichen Benzins noch sichtbar bleibt. Nachdem nur lebendiger ist der Vorgang, wenn die Glasfläche durch Reibung elektrisch gemacht ist. Diese besondere Eigenschaft des Benzins wird durch in demselben gelöste Substanzen aufgehoben oder doch sehr abgeschwächt, nicht aber durch Manganbutter. Letztere behält wiederum mehr oder weniger die Einwirkung der Substanzen auf jedes Verbalten des Petrolbensins, und so sind Unhaltspunkte gegeben, um zu erkennen, ob eine Substanz rein oder mit Kanthbutter vermischt vorliegt.

* [Wie unterscheidet man echte Goldstücke von den nachgemachten?] Ueber die Echtheit uneres Goldgelbes herrscht im Publikum noch viel Irrthum, so daß im gefälsch-

lichen Verkehr die Goldstücke oft wegen der Farbe und Klanglosigkeit zurückgewiesen werden. Der Klang hängt von der Bewegung ab; werden die Stücke geprägt, ohne zu glücken, so sind sie hart und haben wenig oder gar keinen Klang. Die Goldstücke, welche erhalten die Goldstücke durch Glücken und Reiben in verdünnter Säure, die röhlichen jedoch sind letzteren Verfahren nicht unterworfen gewesen. Der Gehalt an reinem Gold ist bei den gefälschten röhlichen, wie bei den röhlichen ganz gleich. Die Klanglosigkeit rührt auch sehr oft von kleinen Rissen oder Wunden im Golde her. Mithin ist weder Klanglosigkeit noch auch die Farbe eine Gewähr für die Unschädlichkeit. Darüber, ob die Stücke echt sind, kann man sich sehr leicht durch folgendes Verfahren überzeugen. Wiegt man ein 20-Markstück, so muß es genau 8 Gramm wiegen und das 10-Markstück 4 Gramm; begreift man ein Stück mit dem anderen von gleichem Werth, so muß es gleich groß und hart sein. Kein anderes Goldstück sieht an Größe und Gewicht dem Golde gleich, mithin kann man ruhig ein Goldstück, welches genannte Eigenschaften besitzt, annehmen.

* [Ein theureres Noathittel.] Kürzlich langte der Prinz von Wales zu kurzen Besuchen in Paris an und begab sich sofort in das Palais des Baron Wobisch, woselbst er zum Frühstück geladen war. Bei der Tafel lagte der Prinz von Wales, als man das Noathittel herbeiführte. „Werkwürdig das Fleisch ist genau so, wie ich es daham jeden Morgen augenblicklich bekomme.“ Während viel die Baronin: „Es kommt auch aus London von dem Fleischer, der Eure Diät nicht immer bedenkt.“ — „Aber“, meinte der englische Kronprinz, „auch die Zubereitung ist dieselbe.“ — „Das kommt wohl daher“, erwiderte der Dausperi, „daß ich telegraphisch den Koch von Londoner Zungen-Herren-Klub hierher kommen ließ, um das Noathittel nach Ihrem Geschmack zu bereiten.“ Nach kurzer Pause lagte der Prinz weiter: „Lieber Baron, wir sind alte Freunde, lassen Sie mich erfahren, wie viel ungefähr mein Noathittel gekostet haben mag?“ Baron Wobisch entfernte sich für einige Minuten; bei seiner Rückkehr lagte er: „Mit der Remuneration für den Koch — verlanen den Franc.“

* [Eitelkeit.] Ein Herr, der eine Abdrift seines Tauschens haben will, wendet sich an die betreffende Amtsperson: „Dürfte ich Sie um eine Abschrift meines Tauschens bitten, da ich das Original verloren habe?“ — Der Amtsbefehl: „Ich werde es Ihnen gleich ausstellen lassen.“ — Der Herr (seufzend): „... Ich bitte, künftigen Sie nur nicht in den Tausch hineinheimzuführen: Mitter des perfidigen Löwen- und Sonnen-Orbens?“

strebungen bezeugen, spreche er den wärmsten Dank aus u. bitte den Herrn Regierungs-Präsidenten, die gütigst zugesagte Eröffnung der Ausstellung vorzunehmen. Der Herr Regierungs-Präsident von Dietz erwiderte hierauf etwas Folgendes: „Der an mich ergangene Einladung zur Eröffnung der Ausstellung von praktischen Arbeiten derjenigen Beschäftigten, welche jetzt ihre Lehrtätigkeit beenden haben, habe ich mit Freuden Folge geleistet, weil ich von der hohen Wichtigkeit und der inneren Bedeutung einer solchen Ausstellung viel durchdrungen bin. Wie Sie sehen, sind mit mir mehrere andere Mitglieder der Kgl. Regierung hier erschienen, welche dem Handwerke und den Innungen ein ganz besonderes Interesse entgegen bringen und ihren Fleiß und ihre Arbeit diesem Zwecke der Verwaltung widmen. Als ich vor einigen Jahren hier die große Gewerbe-Ausstellung eröffnete, da galt es nicht einer Ausstellung von Gelehrten oder Meistern, sondern einer Schaustellung der Werke von Weibern unter den Meistern: es war eine Blüthenpracht am Baume des Handwerks, der wir uns freuten. Heute wollen wir an diesem stattlichen Baume die Knospenentwicklung beobachten. Es erwacht heute der Frühling für das deutsche Handwerk. Sie zeigen durch die Ausstellung, daß Sie mit Eifer und Freudigkeit die Ausbildung der Lehrlinge in die Hand genommen haben und beneiden dadurch, daß Sie auf richtigem Wege wandeln. Der großen Sache der Innungen kann nur durch vollste Selbstthätigkeit genügt werden, um zu beweisen, was der freie Handwerker, verbunden in gemeinsamen Schöpfungen durch statistische Bestimmungen leisten kann. Es wird so oft das Wort Freiheit mißbraucht als Deckmantel der Herrschaft und des Geistes, der stets verneint. Wahre Freiheit ist nur da, wo auch Ordnung herrscht, wo Lehrling, Geselle und Meister in richtig geordnetem Verhältnis zu einander stehen. Wo diese Ordnung herrscht, da wird auch in unserm lieben deutschen Vaterlande das alte gute Wort zur Wahrheit werden: „Handwerk hat goldenen Boden!“ Das wolle Gott. Und nunmehr erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.“ Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser Wilhelm, dem Schutzherrn des deutschen Handwerks, und dem gemeinsamen Gesänge der Nationalhymne zu den Klängen eines im Saale befindlichen Musikcorps, war die Eröffnungsfestlichkeit beendet. Im Laufe des Sonntags haben wohl an 1000 Personen durch ihren Besuch der Ausstellung ein wohlverdientes Interesse bewiesen.

* [In der Sitzung des Vereins für städtische Interessen] kam eine jetzt vielfach angewendete Konstruktion der Dächer bei neugebauten Häusern zur Besprechung. Die Dächer werden, damit die Künne direkt auf der Mauer angelegt werden kann, kurz gebaut und erhalten dann noch eine ziemlich ausgiebige Verlängerung aus Schutzvorrichtung. Der auf diesem vorpringsenden Theile des Daches sich ansammelnde Schmutz wird von dem Thau-, Regen- oder Schneewasser aufgenommen und fällt in Tropfen den Passanten oder den vor den Schaufenstern eines solchen Hauses stehenden Personen auf die Kleider. Dies macht sich namentlich bei einigen Häusern in der großen Ulrichstraße recht unliebsam bemerklich. Nach die Balkone und Erker (z. B. in der Nähe der alten Volkshochschule) pflegen dergleichen recht fatale Wasserläufe auf die Vorübergehenden zu entsenden. Außerdem seien in kleinen Straßen noch verschiedene Häuser vorhanden, deren Dächer noch heute eine Dachrinne nicht aufzuweisen haben. Im Anschluß hieran konnten einige Herren, welche am 22. März Berlin besuchten, mittheilen, daß in Berlin dergleichen fatale Trauenerhältnisse noch viel häufiger als in Halle zu finden seien, auch die Straßenreinigung sei sogar in der Nähe des königlichen Schlosses eine so mangelhafte gewesen, daß man der halleschen Straßenreinigung unbedingtes Lob spenden müsse, namentlich auch bezüglich des Schneewegschneens und Kanalarbeitens. Als mangelhaftes wurde es erachtet, daß gegenüber der Schwemme ein, wenn auch schmales Trottoir liegen gelassen und der Fußgängerweg auf der neuen Promenade in seiner ganzen Breite hergestellt werden möge. Die vielfach in den Promenaden angelegten, mit Papier und allerlei Unrath gefüllten Gruben geben Veranlassung, den Wunsch auszusprechen, daß die auf und in den Promenaden gefundenen Papiere wohl besser in eingegrabenen Formen zu sammeln seien, auch könne man die Müllgruben der benachbarten Schulen als Ablagerungsplätze benützen. Wünschenswerth sei es ferner, daß eingegangene Bäume (z. B. am Paradeplatze) möglichst rasch ersetzt und die Anlagen auf dem Leipziger Plage in besseren Zustand versetzt würden. Zu der projektierten Straße: Post — Stadttheater wurde gesagt, daß dieser Weg den Spaziergängern hätte vielleicht doch erhalten bleiben können, wenn aber dennoch die Straße angelegt werde, so möge man dieselbe, um die dort befindlichen Anpflanzungen möglichst zu schonen, nur auf eine Fahrgeleisbreite neben der Pferdebahn bemessen. Uebrigens sei bei Anlage dieser Straße noch zu bedenken, daß Herr Vanquiere Lehmann seiner Zeit der Stadt ca. 30.000 Mark mit der Bedingung zahlte, daß eine Straße neben seinem Hause nicht angelegt werden dürfe. Auch der auf dem Tholudischen und Wilschischen Garten stehenden Rente, welche bei Bebauung dieser Grundstücke an die Stadt gezahlt werden muß, wurde gedacht. Eine ebensolche Rente sei z. B. jetzt in der Höhe von 3600 Mark von dem Drechslerischen Neubau an die Stadt zu zahlen. Weiter wurde die Buchererstraße in den Bereich der Besprechung gezogen und gesagt, daß für die Uebernahme dieser Provinzialstraße der Stadt eine Abfindungssumme von p. p. 40.000 Mark gezahlt werden sei. Jetzt würden die Adjacenten zu den Straßenausbaufällen herangezogen, nichts desto weniger sei aber die Pflasterung bisher noch nicht ausgeführt worden. In den Spülkellern dieser Straße mache sich außerdem ein entsetzlicher Geruch geltend, der von einer

zähen, träge stehenden Masse, welche aus der Leisingstraße kommt, herrührt. Daß diese Abgänge der Biermann'schen Fabrik entstammen könnten, dagegen hat sich Herr Egholzer als Fabrikherr energisch verhalten, dagegen aber gesagt, daß er die Umräumung dieser Flüssigkeit wohl kenne, doch sei er nicht geneigt, irgend einen Namen zu nennen. Alsfeld wurde in der Veranlassung der Wunsch laut, daß polizeilichsicherlich einer derartigen Verunreinigung des Kanals ein Ende bereitet werden möchte. — Zum Schluß wurde noch beantragt, die Vereinsitzungen in einem andern Lokale abzuhalten.

* [Deutscher Privatbeamten-Verein, Zweigverein Halle.] Gestern fanden im „Hotel Selter“ zwei Versammlungen des Vereins statt und zwar Nachmittags 4 Uhr nur für Mitglieder und Abends 8 Uhr in Gesellschaft der Damen. Während die erste einen rein geschäftlichen Charakter trug, war die letztere hauptsächlich der geistlichen Unterhaltung gewidmet, die wiederum in hinreichender Weise geboten wurde. Der Vorsitzende, Herr Dr. Richter, hielt einen längeren Vortrag über die Bodenverhältnisse von Halle und nächster Umgebung, der allgemein gefiel. Außerdem fanden noch dramatische und musikalische Vorträge von Seiten einiger Mitglieder statt. Aus dem erst jetzt erschienenen Geschäftsbericht des Gesamtvereins pro 1885, dessen Mittheilung hauptsächlich Gegenstand der Tagesordnung für die Nachmittags-Versammlung war, wollen wir nicht verfehlen, einige interessante Figuren heraus zu ziehen. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Decbr. 1884 2702 Personen und steigerte sich im Laufe des Jahres auf 3509. Im ersten Quartale d. J. sind bereits wieder über 800 Personen beigetreten. Neu errichtet wurden im Jahre 1885 15 Zweigvereine in den verschiedensten Städten, zu denen auch der hiesige zählt. Hierzu kommen noch 6 im ersten Quartale 1886 gegründete Zweigvereine. Es sind auch in dem verflochtenen Jahre wiederum namhafte Unterstützungen an anderthalb in Vorh gerathene Mitglieder, an die Witwen und Waisen derselben gemacht worden, welche eine Gesamtsumme von 4352 Mk. erreicht haben. Ueber die Leistungen, welche der noch junge Verein der deutschen Privatbeamten zur Sicherung der Zukunft seiner Mitglieder und deren Familien sich aufgelegt hat, mögen folgende Zahlen sprechen: Es wurden aufgebracht pro anno Vereinsbeiträge: 3509 Mitglieder à 6 Mk. = 21054 Mk., Pensionssätze bis ult. 1885 1043 Coten à 20 Mk. = 20860 Mk., Witwenrenten bis ult. 1885 530 Coten à 20 Mk. = 10600 Mk., Lebensversicherungsprämien für 1624600 Mk. = 57881,43 Mk., Aussteuerversicherung für 46000 Mk. = 1843,38 Mk., Rentenversicherung für 1300 Mk. Rente = 342,81 Mk., zusammen 112581,62 Mk., eine Leistung, auf die der Verein nur mit Stolz blicken kann und welche Allen, denen die Lösung der Versorgungfrage der Unbemittelten wirklich am Herzen liegt, als Mahnung zum Beitritt in den Verein dienen möge. Die Ertheilung von Korporationsrechten an denselben steht übrigens in naher Aussicht.

* [Der Bezirk XVII des deutschen Kriegerbundes (Nord-Ost-Thüringen) hielt gestern hierseits im Restaurant zum „Molenthat“ seine erste diesjährige Delegierten-Versammlung ab, zu der 40 Delegirte incl. der Vorstandsmitglieder und Ehrenmitglieder (Generalmajor A. v. Koethen, Oberst A. v. von Marschall) erschienen waren. Der Bezirksvorsitzende, Herr Kaufmann J. Lüderig, begrüßte die erschienenen Kameraden und theilte die Tagesordnung mit. Vor Eintritt in dieselbe brachte Herr Generalmajor A. v. Koethen das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Nach Feststellung der Präsenzliste, Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Delegierten-Versammlung am 11. Oktober 1885, theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Baron v. Bülow auf Dessau die ihm angetragene Ehrenmitgliedschaft des deutschen Kriegerbundes angenommen habe, die Aufnahme als Ehrenmitglied erfolgt jedoch erst in der diesjährigen Versammlung des Bundes, die Pfingsten in Meiningen abgehalten werden wird. Für die prompte Kassenerfüllung wurde dem Kassirer Decharge ertheilt und der Dank des Bezirkes abgeleitet. Zum Kassienkontrolleur an Stelle des aus dem Bezirk verstorbenen Herrn Ortschulzen Mernitz in Weidlich wurde Herr Kaufmann Erlede hier gewählt. — Der diesjährige Bundestag wird, wie oben schon erwähnt, am 1. und 2. Pfingstfeiertag in Meiningen abgehalten werden, der folgende Tag ist zum Besuch des Militär-Waisenhauses in Römshild bestimmt. Zum Bezirksdelegirten wurde der Vorsitzende desselben, Herr Kaufmann J. Lüderig, gewählt. — Im Laufe des Winterhalbjahres schied aus dem Bezirk ohne Angabe des Grundes der Kriegerverein zu Helfta bei Giesleben mit 80 Mitgliedern aus, es traten dagegen neu ein folgende Vereine: Kriegerverein zu Halle, Kameradenschaftlicher Kriegerverein zu Giebichenstein, Provinzialverein ehemaliger Mannen zu Halle und Kriegerverein zu Wilmshild-Böhlberg bei Halle mit zusammen ca. 550 Mitgliedern. Der Bezirk besteht nach dem letzten Rapport vom 20. Februar d. J. aus 62 Vereinen mit 4601 Mitgliedern, worunter 186 Ehrenmitglieder. Das Vermögen dieser Vereine beläuft sich in baar auf 39.860 Mk., das Gesamtinventarvermögen (Fahnen, Gewehre, Trommeln etc.) der 62 Vereine beläuft sich auf 13.630 Mk., worunter der Kriegerverein zu Halle allein mit 1000 Mk. — Die Abhaltung eines Bezirksfestes, das alle zwei Jahre erfolgt, wurde beschloffen, als Ort dafür Recha und als Zeit Sonntag, der 4. Juli d. J. bestimmt. Mit diesem Feste soll dann zugleich die zwanzigste Wiederkehr des Gedächtnisses der Schlacht bei Königsgard gefeiert werden. Seitens des Vertreters des Rechaer Kriegervereins wurde den Kameraden die freundschaftliche, gütliche Aufnahme zugesichert. — In eine Beratung des Entwurfes der neuen Bundesstatuten

wurde sodann getreten und der Vorstand in Anbetracht der Größe des Bezirkes um einige Mitglieder vermehrt. Eine Resolution, welche den Bundesvorstand ersucht — entgegen andern Begehren — an den Bundesabteilungen teilzuhaben und niemals dazwischen zu willigen, daß der deutsche Kriegerbund in einen Preuß. Krieger-Verband umgewandelt werde — wurde einstimmig angenommen. Die Gründung von Krieger-Gesellschaften zum Besten des Militär-Waisenhauses in Römshild wurde angeregt. — Nach mehrstündigen Beratungen erfolgte der Schluß der Versammlung.

* [Im Lehrerverein Halle] wird morgen Abend Herr Prof. Biedermann aus Leipzig einen Vortrag über Geisteskräfte halten. Als Gäste werden u. A. die Herren Seminarlehrer Schöppe aus Delitzsch und Rektor Bloß aus Merseburg anwesend sein.

* [Halle'scher Thierischverein.] Wir machen die Besucher von Sunden darauf aufmerksam, daß das tägliche Eingangs seitens der Abdeckergehüfen wieder begonnen hat.

* [Festlichkeit.] In den auf das Sinnigste decorirten Räumen des „Wälder Schießgrabens“ fand gestern Abend seitens des Uebundes, dem eine Anzahl hiesiger „Schützen- und Turnvereine“ angehören, aus Anlaß des Gedächtnistages der Pflanzung der drei Friedensbäume auf der Wälderschießwiese eine Festlichkeit statt, die recht würdig verlief. Der hallesche Sängerbund leitete die Feier durch den Vortrag einiger passender Lieder ein, worauf Herr Privatsecretär A. Bleier, der Vorsitzende des vorgenannten Bundes, die Festrede hielt, in derselben des Zwerdes der Vereinigung der drei Korporationen, des seligen Herrn Dr. Otto Ule und der Ereignisse und glänzenden Siege der Jahre 1870/71 gedenkend. In das ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmte Alles dreimal begeistert ein. Es ließen sich noch mehrere Redner vernehmen. Die Gesangsvereine theilten sich in einander, den zahlreichen Festgästen recht viel Unterhaltendes zu schaffen und das ist ihnen im vollen Maße gelungen. Bis nach Mitternacht währte das fröhliche Treiben.

* [V. d. hiesigen] zu welchen die altrenommierte Brauerei Naumburg ein hochfeines Getränk geliefert hatte, waren vorgeladen und gaben in der Restaurationstafel unserer Stadt veranlaßt. Im „Königsgarten“ ward ein Vorbierfest in den mit Nadelbäumen und alt deutschen Kränzen reichlich decorirten unterirdischen Kellerkellern abgehalten, natürlich mit Speisefässen und Nürnberger Bierstücken, die das Publikum in großen Mengen konsumirte. Das angekündigte Garten-Concert mußte der unangenehm Witterung halber unterbleiben. Die Kinder, die auf dem Kameele oder auf dem Pony reiten durften, amüsierten sich ganz vortheilhaft; auch fand der neu eingerichtete Thierpark lebhaften Zuspruch und Beifall. Vorbierfeste fanden am Sonntabend im „Prinz Carl“, wo die 36er concitirten, und in dem baldig decorirten Restaurant „zum Hiesigen“ statt. Beide Lokale erfreuten sich eines lebhaften Besuchs.

* [Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.] Nach längerer Pause trat die seit 21 Jahren bestehende Leipziger Quartett- und Concert-Sänger-Gesellschaft am Sonntag Abend zum ersten Male wieder auf und zwar im Victoria-Theater. Die Beliebtheit der Gasse hatte es veranlaßt, daß das Lokal in allen seinen Theilen vollständig mit Besuchern gefüllt war, deren Beifall sich mit jeder Vortragsnummer steigerte. Die Leipziger Sänger haben sich dadurch noch zu einigen Zugaben zu dem an sich sehr reichhaltigen Programm veranlaßt, die von dem dankbaren Publikum mit Applaus aufgenommen wurden. Die zum größten Theile geistlichen Vorträge sind trotz allen Uebermuthes, die sich in ihnen fundig, doch decent gehalten und so darf Jedem der Besuch dieser humoristischen Sotzen, welche nur einen kleinen Cyclus umfassen, wohl empfohlen werden.

* Personal-Veränderungen beim königlichen Oberbergamt zu Halle a. S. während des J. Berichts 1886. Dem Bergverwalter, Bergmeister Schank in Zeitz und Baur in Wittenberg ist der Charakter als Bergamt verliehen; Faktor Steinert von der königlichen Berg-Inspection zu Stahfurt als Salinenassistenten an das königliche Salamt in Dürrenberg versetzt. Bei der königlichen Berginspection zu Müdersdorf ist der Schichtmeister Böfer zum Faktor befördert. Der Bureau-Assistent Viehöl vom königlichen Salamt Schönebeck ist unter Verödigung zum Schichtmeister an die königliche Berginspection in Stahfurt versetzt. Neuaufgestellt ist der Militärassistent Schwant als Bureau-Assistent beim königlichen Salamt in Schönebeck. Dem Oberbergamtassistenten Doring ist die nachgelagte Entlassung aus dem Staatsdienste, befristet, erteilt worden. Der Bergbauassistent Gräffgen wurde aus dem Verwaltungsbezirk des königlichen Oberbergamtes in Dortmund in den hiesigen Bezirk übernommen und zum Bergreferendar ernannt.

* [Der Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, Herr General-Major Hffen, ist heute hier eingetroffen und hat ebenfalls auf einige Tage in „Stadt Hamburg“ Wohnung genommen. Derselbe unterzieht die hies. Garnison einer eingehenden Inspektion.

* Am hiesigen städtischen Gymnasium ist der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Riehm zum ordentlichen Lehrer ernannt worden.

* [Besichtigung von Bergwerken.] Der Präsident des Reichs-Berichtsamtes, Herr Boobitz, ist, begleitet vom Herrn Regierungsrath Engel aus Berlin, gestern Abend hier eingetroffen. Beide Herren haben im „Hotel „Stadt Hamburg““ Wohnung genommen. Ihre Anwesenheit bezweckt eine eingehende Besichtigung der größeren Braunkohlenwerke etc. im hiesigen Bezirke. Die Führung hat Herr Direktor Leopold übernommen.

* [Städtisches Gymnasium.] Laut dem ausgegebenen Jahresberichte unseres hies. Gymnasiums, welches vergangenen Sonntabend das Wintersemester schloß, betrug

die Frequenz am 1. Februar cr. 517 Köpfe, davon waren Evangelische 501, Katholische 6, Israeliten 10. Von den 517 Schülern waren 413 Einheimische, 94 Auswärtige und 10 Ausländer. Die Vorstufe des Gymnasiums zählte am selben Tage 210 Schüler, davon waren Evangelische 197, Katholische 6 und Israeliten 11. Von den 210 Vorstülern waren 188 Einheimische, 15 Auswärtige und 7 Ausländer. Die Oberprima zählte 24 Schüler (Durchschnittsalter 20 Jahre), die Unterprima 29 (19,1 Jahr), Obersekunda 44 (18,3 Jahr), Untersekunda 67 (16,9 Jahr), Obertertia 46 (15,4 Jahr), Untertertia 67 (14,8 Jahr), Ober- und Unterquarta 86 (13,7 Jahr), Ober- und Unterquinta 79 (12,5 Jahr), Ober- u. Untersexta 75 (11 Jahr). In den 2 ersten Klassen der Vorstufe saßen 95, in den zwei zweiten Klassen 62 und in den zwei dritten Klassen 53 Schüler. Michaelis 1885 bestanden acht und Ostern 1886 bestanden zwölf die Maturitätsprüfung. Von diesen bezogen 18 die Universitäten, 1 widmete sich der Forstwirtschaft und 1 trat beim Militär ein. Das Lehrerkollegium des Gymnasiums besteht aus 32. Durch den Tod verlor das Gymnasium den Unterprimaner G. Koch aus Wandersleben und den Unterprimaner Ernst Kohnert von hier. Von der Vorstufe harb der Herr Philipp Harze. — Das Sommerhalbjahr beginnt am Donnerstag den 29. April um 9 Uhr mit der Prüfung der neuangeworbenen Schüler.

* [Dem Jahresbericht der städtischen höheren Töchterschule] hiersehl von Ostern 1885 bis Ostern 1886, herausgegeben vom Direktor Dr. R. Biedermann, entnehmen wir nachstehende Angaben: Die Entwicklung der Schule war im Jahre 1885/86 eine stetige und den Verhältnissen angemessene. Da einzelne Klassen über 40 Schülerinnen bestanden, so wurde von den Behörden eine Theilung derselben bestimmt und zwei neue Klassen den früheren hinzugefügt, wodurch die Gesamtzahl derselben auf 15 stieg, die im Laufe des Schuljahres von 403 Schülerinnen besucht wurden. Mit dem neuen Schuljahr Ostern 1886 werden auch die Klassen IV und VII getheilt werden, so daß dann mit Ausnahme der III. Klasse mit ungefähr 30—35 Schülerinnen die Zahl der Schülerinnen in den einzelnen Klassen zwischen 20 und 30 sich bewegen wird. Die Erweiterung der Schule machte die Anstellung neuer Lehrer nöthig; daher wurden zu Ostern 1885 die Herren Hüner und Thiele von den anderen städtischen Schulen an die Schule berufen. Ebenso gelang es, in Herrn Herber einen geeigneten Zeichenlehrer für die Anfänger zu gewinnen, so daß mit Ostern 1885 der Zeichen-Unterricht in einer Hand vereinigt war und nach neueren rationellen Grundsätzen gegeben werden konnte. Die Gesundheit der Schülerinnen war im Allgemeinen eine günstige, da die bekannten Kinderkrankheiten milde auftraten und epidemische Krankheiten nicht herrschten. Das Lehrpersonal besteht aus 19 Kräften — neun Herren und zehn Damen.

Für die einzelnen Klassen ergaben sich nachstehende Frequenzlisten: für Klasse I 9 Schülerinnen mit einem Durchschnittsalter (am 1. April d. J.) von 16,1 Jahren, für Kl. II 17 Schülerinnen mit 15,1 Jahren, für Kl. III 25 resp. 14,7, für Kl. IV 41 mit 13,9, für Kl. V 45 mit 12,9, für Kl. VI 52 mit 12, für Kl. VII 51 mit 10,5, für Kl. VIII 50 mit 9,7, für Kl. IX 49 mit 8,4, und für Kl. X 42 Schülerinnen mit einem Durchschnittsalter von 7,6 Jahren. Insgesamt bestanden am 1. Februar d. J. 381 Schülerinnen (gegen 393 am 1. Mai v. J.) die Anstalt.

* [Falsches Geld.] Im Klassenlokale der städtischen Sparkasse wurde in einer daselbst in Zahlung gegebenen Einbundertmarktscheide das Falsifikat eines Einmarktscheides vorgefunden und angehalten. Da falsche Einmarktscheide in letzter Zeit hier häufig aufgetaucht sind, so scheinen es die Falschmünzer speziell auf dieses Geldstück abgesehen zu haben. Es wäre wünschenswert, wenn das Publikum bei dem Schöpfen des geringsten Verdachtes hierüber der Polizeiverwaltung sofort Anzeige erstattete.

* [Schwindel.] Zu einem hiesigen Kellner kam eine Frau in den zwanziger Jahren und überreichte demselben einen Brief, angeblich von einem bei ihr krank darniederliegenden Kellner. Derselbe that um eine Unterstützung, die ihm auch gewährt wurde. Nach einigen Tagen kam die Frau wieder mit einem erneuten Gesuch um Unterstützung, die ihr auch gewährt wurde. Der Kellner wollte sich nach dem kranken Kollegen selbst erkundigen und begab sich nach der bezeichneten Wohnung, wo man insofern von einem kranken Kellner nichts wußte. Auch in dem Restaurant, in dem der Betreffende antreten wollte, wußte man nichts von demselben. Da dieser Schwindel jedenfalls auch bei anderen Kellnern versucht werden dürfte, so möge hier gewarnt sein.

* [Gefundener Leichnam.] Wie wir i. Z. mittheilten, verunglückte am 21. d. Mts. Abends beim Übergang über das Eis am Rathauswerder der Arbeiter Ulfemann von hier. Seine Leiche ist jetzt im Nothgraben aufgefunden worden.

* Vor einem zweipännigen Dreifüßgeschirr (Nr. 81) brach gestern Nachmittag in der oberen großen Steinstraße während der Jagd das eine der beiden Thiere plötzlich zusammen und stredte alle Viere von sich. Das Thier war von einem Schlaganfall getroffen worden und lebte nicht wieder zum Leben zurück. Der Kadaver wurde der hiesigen Abtheilung übergeben.

* [Schwurgericht.] Sitzung vom 10. April. Gerichtshof: Vorsitzender: Richter, Landgerichtsdirektor. Beisitzer: Pfizner und Holze, Landgerichtsräte. Gerichtsschreiber: Gietzmann, Referendar. Staatsanwaltschaft: Bossmink, Staatsanwalt. Verteidiger: Dr. Binger, Referendar, in der ersten, Bennewitz, Rechtsanwalt, in der zweiten Sache.

Die Öffentlichkeit war bei den heute zur Verhandlung kommenden Sachen ausgefallen.

Der im März 1881 geborene, durch hiesige Strafammer bereits unter 19. Juni 1880 wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Knabe zu 6 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilte Gutsbesitzer Sohn Hermann Köhler aus Bodrina war der gewaltthätigen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Frauensperson beschuldigt und wurde zufolge Spruchs der Geschworenen auf Schuldhaft auf Antrag des Staatsanwalts zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrenverlust verurtheilt.

Der Schlosser Friedrich Albert Kirsten von hier, 1851 in Nordhausen geboren, wegen Sittlichkeitsverbrechens und Hausfriedensbruchs angeklagt, wurde gegen den Antrag des Staatsanwalts auf Schuldhaft nach der Anklage unter Annahme mildernder Umstände durch Verdict der Geschworenen der thätlichen Verleumdung in 3 Fällen und des Hausfriedensbruchs für schuldig erklärt und zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt, während der Staatsanwalt 6 Monate Gefängniß beantragte.

* [In heutiger Sitzung des Schwurgerichts] wurde der Arbeiter Gröbler aus Einbach wegen wissentlichen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Auf dem letzten Wochenmarkte wurde dem Agent Wilhelm Mäder, Bahnhofstraße 14, ein schwarzwollener Regenschirm mit halbgeöffneter Kralle und dem Fiedlermeister Vobbe aus seinem Laden, Domplog 7, ein Stück Schweinefleisch im Gewicht von etwa 14 Pfund gestohlen. Bei letzterem Diebstahl kommt eine Frau in Verbach.

* [Polizeinacht.] Der 17-jährige Arbeiter Gustav Schleier wurde gestern Morgen in einem in der Rathhausgasse belegenen Keller dabei betroffen, wie er im Begriff war, unter Mitnahme mehrerer Apfelsinen das Weite zu suchen. Einige Apfelsinen hatte der Bursche schon auf der Stelle verzehrt. Derselbe hatte das Vorlegeschloß des Kellers erbrochen und sich sonach Eingang in letzteren verschafft. Schleier wurde festgenommen und der Polizei zugeführt.

* [Vertichtigung.] Unsere in der Sonntagsnummer gedruckte Notiz über die im „Eiseller“ stattgehabte Glaser-Innungss-Verammlung ist dahin zu berichtigen, daß nicht eine Reduzierung der Löhne vorgenommen, sondern eine Vereinbarung über gleichmäßige Festsetzung der Akkordpreise getroffen wurde.

Aus dem Festeckreise.

Bei dem gegenwärtig herrschenden kalten, von Niederschlägen begleiteten Wetter sucht wohl Jeder, den seine Geschäfte viel auf die Straße führen, gern Schutz in den Waggons der Straßenbahn. Leider wird derselbe durch das häufige Öffnen der zum Vorderperson führenden Thür illusorisch gemacht; Wind und Regen haben dann ungehinderten Zutritt in den Wagon und die in ihm stehenden Fahrgäste sind Erfränkungen jeglicher Art ausgesetzt. Dieser sehr erhebliche Mangel hat die Berliner Polizei veranlaßt, die Vorderpersonenthüre vollständig schließen und so das Betreten des Personals vom Wagon aus unmöglich zu machen. Andererseits kann man der Pferdebahn-Direktion nicht zumuthen, diesen Person ganzlich von der Benutzung auszuschließen und so ist dem die Entfernung der rechten Thürhüter zugestanden worden. In Berlin hat sich die Einrichtung vollkommen bewährt, ebenso in Braunschweig, wo schon seit Jahren gar keine Gitterthüren fehlen, ohne daß Unfälle vorkämen. Allerdings würde die Einführung einer solchen Vorrichtung bei den Wagon der Halleischen Straßenbahn die Anbringung praktischer Handgriffe sowohl zum Betreten des Personals wie zum Festhalten während des Aufstehens auf demselben im Gefolge haben müssen. Jedenfalls dürfte sich ein Versuch nach dieser Richtung hin auch für Halle empfehlen.

Interims-Stadtheater.

„Das 5. Rad.“

Das „5. Rad“, welches gestern Abend à la v. Moser-Görlich zum ersten Male über unsere Bühne rollte, wird von seinen beiden Verfassern Treptow und Hermann als „große Posse“ in die Welt geschickt und wenn man das Präbikat „groß“ durch eine Kette ohne Ende von lustigen Einfällen, welche in einer Handlung der vollendetsten Willkür herumpringen, rechtfertigen kann, so ist allerdings das „5. Rad“ die größte Posse, welche jemals die Ehre der Aufführung erfahren hat. Welche Erfahrungen das Wallner-Theater in Berlin, an welchem die Posse zur Aufführung angenommen ist, machen wird, bleibt abzuwarten; bei ihrer geistigen Aufführung am hiesigen Interimstheater ist viel gelacht, aber freilich auch der vielgelachte Ausruf „Au!“ außerordentlich oft gehört worden. Wir haben selbst unter jenem wechselnden Eindruck gestanden, können aber im Uebrigen dieses bunten Allerlei nicht einmal im Scherz ernst nehmen und begnügen uns, die Aufführung des Stückes als eine bis ins Kleinste vorzügliche zu bezeichnen.

Als ein Paar fälschliche Repräsentanten ihrer Spezies müssen wir Grunewald-Schnalbesen, durch die Herren Hüner-Patry dargestellt, bezeichnen. Hier der verführte Buchhändler, welcher auch noch für eine Portion Wohlgerachen seiner Vaterstadt einzustehen hat, dort der „Thier-Schutzmann“ Grunewald, mit seinem weichen Herzen und seiner höchst bißigen Zunge, die nicht einmal den Herrn Staatsanwalt ungeschoren läßt. Tante Thusekda (Frau Treptow) mit ihren fünf Kindern, Grunewald's andere Hälfte Ida (Fräul. Peroni) mit ihren beiden Töchtern Martha und Gertha (Fräul. Holzhäuser und Fräul. Bronn), durch Eitelkeit vollständig verführten, der kurzlichge Sperrling (Herr Döbers) und die wenigen unter diesen halbverrückten Exzentriken vernünftigen Menschen, die Nichte Gertrud (Fräul. v. Leissa), Fetzl Donner

(Herr Sachs), der Staatsanwalt (Herr Rittschau) und das Faktotum Buchmann (Herr Richard) — dies ist der Apparat, mit welchem die große Posse arbeitet. Wie derselbe arbeitet, davon möge man sich am Dienstag, wo sie noch einmal zur Aufführung gelangt, selbst überzeugen. Wir wiederholen, daß bei einer ausgezeichneten Regie vorzüglich gespielt wird und daß das Geklatsche fort: „Du sollst und mußt lachen!“ hier zur That wurde.

Provins und Nachbarkraaten.

* [Personal-Chronik.] Des Kaisers und Königs Majestät haben geruht, den bei dem Kollegium der Königl. General-Kommission zu Merseburg seitler als außerordentliches Mitglied beschäftigten Regierungs-Rathmann Hermann zum Regierungs-Rath zu ernennen. — In der erldigten evangelischen Pfarrstelle in Kleinau in der Diözes Brandenburg-Berchendorf ist der bisherige Predigants-Kandidat Johannes Emil Marx Deubud berufen und bestätigt worden. — In der erldigten evangelischen Diakonatsstelle an der St. Stephani-Kirche zu Langenfelde in der Diözes gleichen Namens ist der bisherige Predigants-Kandidat Paul Louis Karl Emil Reiser berufen und bestätigt worden.

* Die in Nordhausen herrschende Epidemie, welche von den Ärzten als eine Folge des Genußes reichlichen oder missbräuchlichen Weines angesehen wird, hat bereits ein Menschenleben gekostet. Es handelte sich um den Kaufmann Th. Wehling (Zehelbecker der Firma Wicht u. Wehling) unter den Symptomen hochgradiger Trichinose. In der Familie des Herrn R. ist wunderbarer Weise keine gleichartige Erkrankung aufgetreten.

* In Gommern ist es am Freitag gelegentlich der Militär-ausübungen zu argen Ausfährungen gekommen. Am Schutzhause wurden die jungen Leute — so behaupten die — von polnischen Arbeitern verhöhnt, worauf ihnen die Vaterlandsvertheidiger die Fenster einwarfen und in die Häuser einbrachen. Dort regnete es Schläge und Hiebe. Im Wege lagen Leute, welche völlig zwei Schiffe, wodurch zwei junge Leute verwundet wurden. Der Knall wurde aber erwidert, die Angreifer zogen sich zurück. Die Sache dürfte für Wachen ein unangenehmes Nachspiel haben.

Bei der Vornahme von Erbarbeiten in der Nähe von Alsdorf ist kürzlich in geringer Tiefe das auf erhaltenen Gerippe eines Menschen gefunden worden, an dessen Seite ein Gold lag.

* Am eine an einem Finger durch einen Radelfisch entstandene Verwundung von Unreinem zu kühlen, beging eine Frau in Braunschweig die Unvorsichtigkeit, über die Wunde den Finger eines farbigen Glaserhandbundes zu stechen, wodurch sie sich eine Verwundung zuzog. Nach kurzer Zeit mußte die Amputation des Fingers vorgenommen werden; trotzdem aber verschlimmerte sich der Zustand der unglücklichen Frau dermaßen, daß man zu weiterer Amputation hätte überreden müssen, wenn nicht der Tod sie von ihrem schweren Leiden erlöst hätte.

* Gist geht läßt sich das Unheil überblicken, welches der Winter unter dem Nachbild angerichtet hat. Nach indischer Schätzung ist z. B. in der Gegend von Friedrichroda mehr als die Hälfte des ganzen Bestandes der Witterung erlegen. Dort vornehmlich findet man in dichtem Unterholz zahllose kleine, eingeklemmte Bäume, Abwägen von Ästchen, hart angefrorenen, Rudimente von Nachbäumen, das den Nachbäumen vollkommene Nahrung geworden. Aber vielfach sind auch frisch gefallene Abwägen gefunden worden. Diese letzten Eingänge sind eine Folge der überhöhten Meinung der ausgehenden Thiere, welche die halbfahnen, eben vom langen Schneeeid befreiten Grasstellen mit über verschlungen. Daß vorzugsweise weibliche Thiere dem Ausnahmestadium zum Opfer fielen, wird die Wiedererzeugung des Wildbestandes zum noch mehr beeinträchtigen.

* Die in Dresden bestehende Central-Kranken- und Sterbehause für Polier- und Handarbeiter bedient sich seitdem, ein geübter Stillschreiber, ist auf Anordnung der Königl. Kreisbauverwaltung am 9. d. M. geschlossen worden, weil sie ihren Verbindlichkeiten gegen erkrankte Mitglieder nicht mehr nachkommen konnte. Die genannte Kasse war eine versicherte in der Central-Kasse, wurde vor einigen Jahren mit ihren Erwartungen in's Leben gerufen, enthielt aber einer realen Basis, da sie darauf verzichtete zu bitten, gläubig, durch Bildung eines notwendigen Vereinsfonds für die Zeit der Noth zu sorgen. Zur Abwicklung der Geschäfte der Kasse hat der Dresdener Stadtrath einen Verwalter in der Person eines Rathsberechtigten bestellt.

Handel und Verkehr.

* Deisterreichische 1888er (Kredit) Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Mai statt. Gegen den Conzursverlust von circa 15 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus H. R. Neuberger, Berlin, Transporthaus Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Loos.

* Generalversammlung. In einer am 9. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths der Halleischen Waldschützerei und Schützerei beistimmte man, die Generalversammlung auf den 1. Mai cr. einzuberufen.

* Radeburg, 10. April. Radeburger. Radeburger excl. von 96%, 22,30 Kornzuder, excl. 88% Rendem. 21,20, Nachprodukte excl. 75% Rendem. 19,00 Mark. — Fest. — Gem. Raffinade mit 30% 27,00 Mark, gem. Melis 1. mit 30% 25,25. Unverändert.

Telegraphische Nachrichten.

Murich, 11. April. Bei der Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreise wurde Dr. Kruse mit über 1000 Stimmen Majorität gewählt.

Athen, 11. April. Deputiertenkammer. Die Verhandlungen über die vom Ministerium befolgte Politik wurden heute zu Ende geführt. Eine von mehreren Deputierten eingebrachte Tagesordnung, welche betrug, die Kammer dürfe nur zu einem Minister Vertrauen haben, der entschlossen sei, sofort den Krieg zu beginnen, wurde abgelehnt. Die von anderen Deputierten beantragte Resolution, in welcher erklärt wird, daß die Kammer nach den stattgehabten Debatten der Regierung die vollständigen Vertrauen ausdrücke und zur Tagesordnung übergehe, wurde mit 129 gegen 83 Stimmen angenommen. 5 Deputierte enthielten sich der Abstimmung. Der Beschluß über das dem Ministerium ertheilte Vertrauensvotum wurde mit großem Beifall angenommen.

Kairo, 11. April. Die ägyptische Regierung macht bekannt, daß in dem etwa 150 Meilen von Suez entfernten Djemlah in Folge der von der Regierung veranlaßten Bohrungen, die gefunden sei mit einem Ertrage von 150 Kubikmetern in 24 Stunden. Die Regierung ist bereit, in Suez Proben zu liefern für alle Fabrikanlen, welche die Qualität des gefundenen Oels zu prüfen wünschten. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Kairo werde jede gewünschte weitere Auskunft geben.



Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg.

Betriebsamt W.-L.

Die Verstellung einer Erweiterung des Stationsgebäudes auf Bahnhof Niemberg, und zwar die erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser, Maler- und Anstreicherarbeiten, einschließl. fast sämtlicher Materiallieferungen soll in einem Lose vergeben werden. — Massenberechnungen, Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Bauinspektion im Stationsgebäude zu Halle a. S., zur Einsichtnahme auf. Die Massen- und Preisverzeichnisse, sowie die Bedingungen sind gegen Einzahlung von 2 Mark anzufordern. Termin am

Donnerstag den 22. April Vormittag 10 Uhr

im Bureau der Bauinspektion. Angebote sind bis dahin unter Benutzung des Massen- und Preisverzeichnisses mit entsprechender Aufschrift verpackt und portofrei einzureichen. Halle a. S., den 9. April 1886.

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion
Cöthen-Weipzig.**

Holz-Versteigerung.

Am 21. April Vorm. 10 Uhr (Versammlung Schutzbezirk Niemegk Schlag 12) bei Bahnhofen Bitterfeld und Delitzsch:

I. Schutzbezirk Niemegk ca. 16 Eichen = 24 fm, 7 Weißbuchen = 4 fm, 16 Eichen = 12 fm, 4 Ahorn = 1,5 fm, 4 Kiefern = 5 fm, 48 Eichen = 36 fm, 1 Schwarzpappel = 3,22 fm.

II. Schutzbezirk GutsMuth ca. 8 Eichen = 12 fm, 180 Weißbuchen = 75 fm, 90 Eichen = 60 fm, 47 Weißbuchen = 20 fm, 14 Eichen = 7 fm, 170 Kiefern = 88 fm, 15 rm Weißbuchen, Rundhölzern 1,3 m lang, 15 Hundert Bundstücke.

I. Aus Schutzbezirk Niemegk, Scheite: ca. 45 Eichen, 53 Eichen, 47 Eichen, rund 1 u. 2 m lang, 21 gespalten, Viereck 2, Weißbuchen 2 rund, Meiser: ca. 1000 rm harte und weiche.

II. Aus Schutzbezirk GutsMuth, Scheite: Eichen 20, Eichen rund 4, gespalten 6, Ahorn 40, Kiefern 40, Meiser ca. 2000 rm harte und weiche.

Königliche Oberförsterei Bitterfeld.

Nach Vorschrift des Univers.-
Professors Dr. Harless,
Königl. Geh. Hofrath in
Bonn gefertigte:

Stollwerk'sche Brust-Bonbons.

seit 40 Jahren bewährt,
nehmen unter allen ähnlichen Haus-
mitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten u. Heiser-

keit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten
Colonialwarenen, Droguengeschäften
und Conditorien sowie Apotheken,
durch Depotschilder kenntlich.

Für Gärtner

Ist Gelegenheit geboten, hübsche Gärten in
der Nähe Leipzigs unter annehmbaren Be-
dingnissen sofort pachtweise zu übernehmen.
Wohnung frei. Reflektirende wollen sich an
E. Ernst, Gasthof Meusdorf b. Leipzig
wenden.

**von 1886 Maschinenbau- & Holz-
Verarbeitungs-
Anstalt in
Leipzig.**

Für dauernde Arbeit sofort ein kräftiger,
fleißiger und ehrlicher Arbeiter gesucht.
Sachsse & Co., Magdeburgerstr. 51.

Erwachsene und jugendliche Arbeiter

ge sucht.

Preßlein-Fabrik Nietleben.

Eine Friseurin für alle Tage gesucht

Leipzigerstr. 7.

Eine Schneiderin empfiehlt sich

Taubenstraße 15, II.

Eine Mädchen für den ganzen Tag zu

Kindern gesucht **Mittelstraße 13.**

Ein junges Dienstmädchen mit guten

Zeugnissen findet zum 15. April einen leichten

Dienst **Taubenstraße 17b, part.**

Tücht. Mädch. f. Küche u. Haus sucht

1. Mai Stelle **Breitestraße 9, II.**

Concert

des Kirchen-Gesangsvereins zu St. Georgen

Mittwoch den 14. April Nachmittags 5 Uhr

in der Kirche zu GutsMuth unter gefälliger Mitwirkung des Organisten Herrn Ratsch
aus Merseburg und des Musiklehrers Herrn Petri aus Halle.

Programm:

1. Fuge von Bach.
2. Choral von Bach.
3. Gloria in excelsis von Vortmann.
4. Arie a. d. „Messias“ von Händel.
5. Terzett a. d. „Passionscantate“ von
Schneider.
6. Arie a. d. „Paulus“ von Mendelssohn-
Bartholdy.
7. Motette von Haydn.
8. Trio über „Jesus, meine Freude“ von
Fr. Richter.
9. Motette von Klauer.
10. Solo für Alt von Bach.
11. Duett a. d. „Vertreibung Jerusalems“
von Hiller.
12. Sarabande für Cello u. Orgel v. Bach.
13. Motette von Engel.
14. Choral von Bach.

Billets zum Schiff der Kirche à 1 Mk., zu den Emporen à 50 Pfg. und
Terte mit Programm à 10 Pfg. sind in der **Kaiser-Apotheke**, GutsMuth'sche Kirche 1,
sowie bei dem Kaufmann Herrn **G. A. Henze**, Schüllershof 22 und bei dem Custos
Herrn **Weise** zu entnehmen.

An den Kirchthüren findet kein Verkauf statt.

Der Ertrag ist für kirchliche, insbesondere bauliche Zwecke bestimmt.
Die Kirche ist geheizt. Der Vorstand.



Hoflieferant.



Ritter hoher Orden.

Eine Probekiste,

enthaltend: 12 halbe Liter-Flaschen, (je eine meiner 12 versch. Sorten) für Mark 18.—
enthaltend: 6 halbe Liter-Flaschen, (je eine meiner 6 versch. Sorten) für Mark 8.—
Alle übergrößen a. franco jeder Bahnstation. I. D.

Seiner
Gesundheit
und Borse wegen

sollte Jedermann nachschmecken nur die seit 1876
mittels 22 Centralgeschäfte (Hauptgeschäfte Berlin)
und 600 Filialen in Deutschland eingekauften

DSWALD NIER

garantirt reinen
ungegypsten
französischen (rothe und weisse)
Naturweine
(halber Weinverbrauch)
trinken!

Prämirt

Ehren-Diplom

Brieg 1885. Jede Flasche muss mit dieser
Garantiemarke versehen sein. Neumarkt 1885.

Stubenmädchen z. sof. Austritt und
1. Mai gesucht; junge Mädchen vom
Lande u. kräft. Hansburschen suchen
Stelle durch

Fr. Deparade, GutsMuth 1, I.

Ein in Küche und aller Hausarbeit er-
fahrenes Mädchen mit guten Attesten sucht
zum 1. oder 15. Mai er.

Fran Gehrmann Fitting,

Leipzigerstr. 11, I.

Ein ordentl. Mädchen für leichten

Dienst sofort oder zum 15. Mai ge-
sucht. **Otto Köhler, Mauernstr.,**

Händelstraße 26.

Eine erfahrene Kindergärtnerin u. Lehrerin

wünscht Kindern oder Erwachsenen in ober-
außer dem Hause Unterricht in fröhlichen

Beschäftigungen, Musik u. Wissenschaften zu

ertheilen. Gest. Off. u. C. 3216 bei J.

Barek & Co., Halle a. S., abzugeben.

Schöner Laden

mit zwei Schaufenstern, in belebter
Gegend der Stadt, zu jedem Geschäft
oder Gewerbe passend, ist per 1. Juli
billig zu vermieten. Näheres bei

O. Stengel, Bahnhofstr. 8.

Oberglauha 18 im Neubau sind

mehrere Wohnungen im Preise von

200—400 Mk. zu vermieten.

O. Stengel, Bahnhofstr. 8.

Im Hause **Blumenstraße No. 14** ist

die herrschaftlich eingerichtete **Bel-Stage**

mit den darüber befindlichen Schlafräumen,
sowie auch Gartenbenutzung, am 1. Oktober

des. Jz. zu vermieten. Näheres

Steinweg 33 im Comptoir.

In dem neu erbauten Wohnhause **Bu-**

chererstraße No. 40 sind herrschaftlich

eingerichtete Wohnungen zu vermieten

und 1. Oktober des. Jz. zu beziehen.

Zu erfragen **Steinweg 33 im Comptoir.**

Im Hause **Friedrichsplatz No. 5** ist

zum 1. Oktober des. Jz. die obere Etage

zu vermieten. Näheres

Steinweg 33 im Comptoir.

Große Wohnung, 800 Mk., 2 Treppen,

an ruhige Miether zum 1. Oktober zu ver-
mieten.

Vorführstraße 6a.

Eine fremdbl. gel. Wohn. p. 1. April zu

verm. Preis 420 Mk. z. erfr. **Glauch, Kirche 3.**

M. Wohnung verm. **fl. Schlamm 4.**

Anst. jung. Mann erhält frdl. Logis

mit Mittagstisch **Friedrichstr. 47, p.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu ver-

mieten Friedrichstraße 25, I. L.

Zwei einzelne Damen suchen per 1. Ok-

tobar er. Wohnung von 2—3 Stuben u.

Zubehör, am liebsten Neumarktsviertel.

Offerten mit Preisangabe an Herrn

H. Gundlach, Breitestr. 32, erbeten.

Ich habe mich hier nieder-

gelassen und wohne

Gr. Berlin 18.

Dr. Otto Beyer,

prakt. Arzt.

Sprechstunden: Vormittags von

7½ bis 9½, Nachmittags von

3 bis 4 Uhr.

Ich habe mich **Parfästraße 20** als Heb-

amme niedergelassen. **Frau Taage.**

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, Niemandem,
wer es auch sei, auf meinem Namen Etwas
zu borgen, indem ich keine Zahlung leisten.
Paul Flahner.

Victoria-Theater.

(Goldener Hirsch).

Montag den 12. April und folgende

Tage

**humoristische Soirée
der Leipziger Quartett-
u. Concertsänger**

Herrn:

Eyle, Platt, Hoffmann, Locke,

Frische, Maass u. Hanks.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Es finden nur 5 Soirées statt.

Verein für Erdkunde.

Sitzung am **Mittwoch den 14. d. M.**

um **8 Uhr** im „Hotel zum Kronprinzen“.

1. Kassenbericht.

2. Vorlegung seiner neuen Landchafts-
bilder aus dem Harz durch Herrn Rentier

Ritter.

3. Vortrag des Herrn Kaufmann Schu-

bert: „Eine Montblanc-Versteigerung“.

4. Mittheilung des Unterzeichneten über

Erwerbung des Somalenlandes für unser

Reich. **Kirchhoff.**

Taubstummen-Anstalt.

Zu der **Mittwoch** den 14. April Nach-

mittags von 4 bis nach 5 Uhr im Saale

des Volkshochschulgebäudes stattfindenden öffent-

lichen Prüfung der Taubstummen werden

die geehrten Damen des Frauen-Vereins

und die geehrten Gönner und Freunde der

Anstalt ergebenst eingeladen. **Klotz.**

Die Volksküche

befindet sich **Bismarckstraße No. 16.** Das

Böden von Marken für den folgenden Tag

ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende

Portionengabe stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen

à 25 Pfg. auf halbe à 13 Pfg., welche an

beliebigen Tagen verwendet werden können

sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, große

Mühlstraße 24, zu haben.

Eine Geldbörse mit Inhalt vor 8 Tagen

am Weidenplan gefunden. Abzuholen

Leipzigerstraße 8.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Dr. P. Schmidt, Gymnasiallehrer,

Hedwig Schmidt geb. Böttger,

Bermählte.

Halle, im April 1886.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr erlitt ein

sanfter Tod das Leben meines guten,

lieben Mannes, des früh. Aufstiegers

Gottfried Franke. Dies seinen

Freunden und Bekannten zur Nach-

richt mit der Bitte um stille Theil-

nahme. Die trauernde Wittwe

Friederike Franke.

Verlobte: Anna Sievers und Frh

Dr. J. (Meerane); **Margarethe Furtak**

und **Arthur Ritter** (Leipzig); **Anna Graf**

u. **Hermann Frey** (Nordhausen u. Son-

dershausen); **Hedwig Fiebert** u. **Paul Foch**

(Magersleben und Ketsch); **Almunda Weder-**

ling und **Rudolph Hilger** (Dresden und

Leitz).

Bermählte: **Mar. Baenzien** und **Mar-**

garethe Vogt (Rathenow und Magdeburg);

Mar. Friedemann und **Emilie Richter** (Leip-

zig); **Wend. Doerfl** und **Selma Leicht**

(Klingenthal u. Spitzmühlke-Arnoldsgrün i. V.);

Geborene: Ein Sohn: **Herrn Ernst**

Stopp (Chemnitz); **Herrn U. Hoher** (Wo-

rigsburg); Herrn Hermann Weinert (Wol-

mirfel); Herrn Friedrich Schmidt (Mag-

deburg); Eine Tochter: Herrn M. Widner

(Neudorf); Herrn Paul Ewald (Leipzig);

Herrn S. Franke (Kiel); **Herrn D. Weiphal**

(Seehausen); Herrn Edgar Vogel (Naumburg);

Herrn Albert Ewald (Dresden).

Gestorben: Instrumentenmacher **August**

Jeugner (Leipzig); **Kaufmann Paul Freund**

(Eilenburg); Mühlentheilhaber Fr. Holzhausen

(Magersleben); Kaufmann C. Pögel (Garde-

legen); Herr Karl Gräfe (Wolferode); **Herr**

Wilhelm Schwarze (Straach); **Unterschiedter**

Mar. Seger (Leiz); **Herr Adolf Röder**

(Weipfel); Elise von Puttfamer (Berlin).